

BESPRECHUNGEN

Theologie

HEISLBETZ, Josef: *Theologische Gründe der nichtchristlichen Religionen*. Freiburg: Herder 1967, 231 S. (Quaestiones disputatae. 33.) Brosch. 20,80.

In einer Zeit, in der jede Religion ein „inneres Moment an der geschichtlichen Situation einer anderen“ (9) wird, und die Kirche sich auf dem zweiten Vatikanischen Konzil erstmals lehramtlich über die nichtchristlichen Religionen äußert, ist es wichtig, die Aussagen der katholischen Theologie über die Religionen nüchtern zu sondieren. Das hat H. im vorliegenden Band hervorragend besorgt.

Das Buch von Heislbez über die theologischen Gründe der nichtchristlichen Religionen ist nach Schlettes „Die Religionen als Thema der Theologie“ der zweite Band, der sich in den „Quaestiones disputatae“ mit dem religiösen Pluralismus befaßt. Hatte Schlette mehr den theologischen Frageansatz anvisiert, so stellt H. gründlich zusammen, was die katholische Theologie über das Verhältnis des Christentums zu den nichtchristlichen Religionen beiträgt. Er schildert die Aussagen über die Heilssituation der „Heiden“ (Kap. I), zeigt, wie die menschliche Religiosität auf Grund der geschichtlichen und sozialen Struktur religiöser Freiheitstat sich notwendig in einer Religion äußern muß (Kap. II) und bedenkt weiter das Verhältnis von übernatürlichem Heilswillen und nichtchristlichen Religionen (Kap. III). Zur unmittelbar sich ergebenden Frage nach der Sünde und ihren Auswirkungen in der Form religiöser Depravation äußert er sich in Kap. IV, um von dorthin dann zu Aussagen über die Legitimität der Religionen trotz illegitimer Elemente fortzuschreiten (Kap. V). In einem abschließenden Kapitel VI stellt sich H. der Frage der Absolutheit des Christentums angesichts des religiösen Pluralismus heute.

Auch H.s Buch zeigt, daß die katholische

Theologie in ihrer Aussage über die Religionen bislang wesentlich von den Rahnerschen Thesen über das Verhältnis von Christentum und nichtchristlichen Religionen (vgl. Schriften zur Theologie V) lebt. Zu fragen wäre, ob nicht weitere Denkmodelle sich ergeben müßten, wenn berücksichtigt würde, daß auch der transzendente Ansatz in der Philosophie nur einer unter anderen ist. Die Frage stellt sich auch angesichts der Tatsache, daß H. – ähnlich wie Schlette – auf eine formgeschichtliche Betrachtung des alttestamentlichen Befundes (19 ff.) verzichtet und sich damit die Möglichkeit zu einer dynamischeren Verhältnisbestimmung der alttestamentlichen „Bünde“ verbaut. Eine Schwäche der Theologie der Religionen im allgemeinen ist noch immer die relative Unbekümmertheit im Gebrauch der religionswissenschaftlichen Fakten; man kann z. B. nicht das japanische Tenrikyo unter „die heute bedeutendsten“ Religionen einreihen (so S. 11 im Anschluß an Schlette), weil dann selbst für Japan zunächst bedeutendere zu nennen wären. Angesichts des religiösen Pluralismus wäre heute eine theologische Ortsbestimmung der Fragestellung im gesamten System der Theologie besonders vordringlich und wünschenswert. Dazu hat H. die Materialien bereitgestellt. Die angemeldeten Wünsche beeinträchtigen in keiner Weise den Wert des Buches, möchten aber andeuten, daß sich H. einer echten „Quaestio disputata“ gestellt hat, die weiterzudisputieren ist. Die beigefügte ausführliche Bibliographie bietet dazu Hilfe und Anregung.

H. Waldenfels SJ

CORNELIS, Etienne: *Christliche Grundgedanken in nichtchristlichen Religionen*. Paderborn: Bonifacius 1967. 195 S. Kart. 19,50.

Das Buch ist ein Beitrag zum Thema „Begegnung der Religionen“. Seine Stärke liegt